

Verpasste Chancen – trotzdem Hoffnung!

Schaust du auch manchmal wehmütig zurück und denkst, was alles hätte sein können?

Oder was du dir alles vorgenommen hast und dann doch nicht geworden ist?

In der Vorbereitung zur Predigt-Serie «Jüngerschaft in der Familie» habe ich schon ziemlich früh in den Überlegungen meine kleine, persönliche Krise bekommen.

Das Thema betrifft mich selbst auch!

Ich habe mir überlegt:

- Was ist aus meinen Kindern geworden?
- Wo stehen sie im Glauben?
- War ich ein gutes Glaubensvorbild, an dem sie sich orientieren konnten?
- Wie haben wir als Ehepaar bislang geistliche Gemeinschaft gelebt?

Als junge Familie sind wir mit idealistischen Träumen von einem geistlichen Familienleben gestartet, aber nach 27 Jahren Ehe und vier Kindern, mit allen beruflichen, persönlichen und familiären Herausforderungen, bin ich ziemlich gebodigt.

- Ich hatte mir gewünscht, dass die Kinder, wenn sie gross sind, im Glauben engagiert sind, Jesus lieben und sich mit Überzeugung in die Gemeinde einbringen – bei manchen unserer Kinder ist das so, bei anderen eher weniger.
- Ich dachte, als Ehepaar würden wir jeden Morgen gemeinsam in der Bibel lesen, miteinander beten und uns für den Tag segnen. Leider ist auch das so nicht gekommen.

Sicherlich gibt es unter uns noch mehr Familien, denen es ähnlich geht.

→ Wir sind mit guten Vorsätzen gestartet und haben uns im Leben und im Alltag verloren.

ABER: Es war nicht alles schlecht

Bei diesem heiklen, emotionalen Thema ist mir der Vers aus Römer 8,1 wichtig, den Dave jetzt schon ein paarmal erwähnt hat:

Röm 8,1 So gibt es also jetzt keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind

Egal, wie deine Jahre als Eltern von grossen Kindern waren oder wie sie in den nächsten Jahren mit kleinen Kindern sein werden. Egal, wie geistlich du deine Ehe führst oder wie intensiv Gott zu deinem täglichen Leben gehört:

Röm 8,1 So gibt es also jetzt keine Verurteilung mehr für die, welche in Christus Jesus sind

Ich selbst komme NICHT aus einem gläubigen Elternhaus, sondern habe erst mit 22 Jahren zum Glauben gefunden.

Ich habe also keine Familienandachten erlebt, kein gemeinsames Bibellesen oder dass wir miteinander gebetet hätten.

Das ganze Konzept von Glauben im privaten Leben war mir fremd. Ich kannte Kirche und dachte damals, mit dem Besuch des Gottesdienstes am Sonntag ist alles abgedeckt.

Als ich mich dann für ein Leben mit Jesus entschieden habe, ist mir sehr schnell aufgefallen, dass Glaube so viel mehr ist, als nur der Sonntag und dass der persönliche Glaube das ganze Leben durchdringt.

Nach unserer Hochzeit haben wir uns als Ehepaar gute Vorsätze gemacht, wir wollten regelmässig beten, in der Bibel lesen und unseren Kindern zu Hause den christlichen Glauben näherbringen.

Im Vorfeld zu dieser Predigt habe ich mit meinen Kindern gesprochen und sie gefragt, wie sie das geistliche Leben in unserer Familie erlebt haben.

→ Ich empfehle dir, wenn deine Kinder schon grösser oder sogar erwachsen sind, mal nachzufragen, wie sie den Glauben bei euch zu Hause erleben oder erlebt haben. Egal, wie das Ergebnis aussieht, es schafft eine gute Basis, um über den Glauben ins Gespräch zu kommen.

Jedes unserer Kinder hat natürlich seine eigene Geschichte, aber einige Punkte haben sich wiederholt:

- Abends die Kinderbibel zu lesen, zu singen und für sie zu beten – das ist ihnen geblieben und sie erinnern sich an viele Geschichten aus der Bibel, die sie jetzt als Erwachsene nochmals ganz neu kennenlernen.
- Während unserer Zeit in Rostock waren sie

Teil von unserem missionarischen Dienst auf einem Spielplatz. Jeden Donnerstag hatten wir dort einen Einsatz. Das hat ihnen als Kinder sehr gut gefallen.

- Während dieser Zeit habe ich mehrmals an Kinderfreizeiten mitgearbeitet und unsere Kinder waren als Teilnehmer dabei – auch daran haben sie gute Erinnerungen.
- Unsere Kinder haben mich nie beim Bibellesen und Beten gesehen – das ist mir so nie aufgefallen, haben sie mir aber letzte Woche gesagt. Ich wollte die Bibel in Ruhe lesen und habe das in der Regel gemacht, wenn die Kinder im Kindergarten oder der Schule waren.
 - so haben sie mich nie als Vorbild wahrgenommen.
- Später, als Jugendliche, wollten sie von den geistlichen Dingen nicht mehr so viel wissen.

→ Das sind die Dinge, die unsere Kinder mir auf spontane Nachfrage letzte Woche erzählt haben.

Wie war es in unserer Ehe?

Als Ehepaar ist es uns auch NICHT regelmässig gelungen, miteinander zu beten oder in der Bibel zu lesen. Die unterschiedlichen Tagesstrukturen – Aufstehzeiten, arbeiten, kochen, Haushalt, nach den Kindern schauen, ausruhen, Sport treiben, geschäftlich unterwegs sein und vieles mehr, sind das eine.

Doch gemeinsames Gebet und Bibellese zur Priorität zu machen, ist das andere.

→ Das ist uns über die Jahre nicht gelungen.

Wenn wir als Ehepaar gute geistliche Zeiten zu Hause hatten, dann vor allem in den Krisen, wenn wir nicht weiterwussten und zu Gott um Hilfe beteten.

Auch der gemeinsame Besuch von Seminaren und Konferenzen hat uns geistlich verbunden.

→ Doch geistliches Leben in «normalen» Zeiten regelmässig zu leben, das war eher schwierig.

Ich bin mir bewusst, dass ich heute sehr viel von meiner eigenen Erfahrung spreche. Es gibt sicherlich auch Familien und Ehen unter uns, die das viel besser gemacht haben.

Darüber freue ich mich von Herzen mit euch.

Gleichzeitig bin ich mir sicher, dass es einigen geht wie mir – und sich bei dem Thema

«Jüngerschaft in der Familie» ein schlechtes Gewissen und das Gefühl von Versagen und Anklage breit machen möchte. Aber das ist nicht Gottes Reden. Er ermutigt dich, dranzubleiben und nicht aufzugeben.

Er hilft dir, die Dinge zu sehen, die trotz allem Versagen gut waren.

Er schenkt dir Hoffnung, auch wenn du selbst schwach bist.

Wie ist deine Bilanz bis hierher?

- Bist du eher zufrieden mit deinem persönlichen geistlichen Leben und dem geistlichen Leben in deiner Familie?
- Oder ist es doch eher ernüchternd?

→ Ich schaue zurück und denke plötzlich an die vielen verpassten Chancen, innerhalb der Familie geistlich zu leben. Aber ich kann es nicht mehr ungeschehen machen, sondern muss mit dieser Situation leben.

Vielleicht geht es dir ähnlich?

So viele gute Vorsätze. Immer wieder die Versuche, ein geistliches Familienleben zu prägen.

Vielleicht merkst du auch erst jetzt, mit der Serie «Jüngerschaft in der Familie», was alles möglich gewesen wäre und was du mit deinen Kindern verpasst hast?

In deinem Denken schleichen sich Zweifel und vielleicht sogar Selbstvorwürfe ein.

Warum ist es so geworden? Wo haben wir eine falsche Abzweigung genommen?

Was ist bloss falsch gelaufen?

Ist unser Standard, um den es in den Predigten «Jüngerschaft in der Familie» geht, zu hoch?

Erwarten wir etwas, was keiner leben kann?

Schaffen wir damit Verurteilung, statt Ermutigung?

Ich bin überzeugt, viele von uns nehmen sich Jesus als Vorbild. Wir wollen so leben, wie er es uns vorgelebt hat, als er hier auf der Erde war.

Wir lesen, wie er sich immer wieder zurückgezogen hat, um zu beten. Er hat seine geistlichen Zeiten gepflegt – trotz herausfordernder Umstände.

Wo er war, redete er von Gott, atmete Gott, war ein Beispiel für göttliches Verhalten und hat den

Menschen in Liebe und Anteilnahme den wahren Glauben und damit ewiges Leben und Leben im Überfluss nahegebracht.

Wenn wir das Leben von Jesus mit unserem Leben vergleichen, dann müssen wir feststellen – wir kriegen es nicht auf die Reihe, so zu leben wie Jesus. Wir scheitern in allen Belangen!

Unser Vorbild, Jesus, ist uns Meilenweit voraus und wir werden die Lücke niemals schliessen können!

Irgendwie überträgt sich dieses Zu-Kurz-Kommen auch auf unser Empfinden, wie wir «Jüngerschaft in der Familie» leben sollen. Obwohl Jesus in einem anderen Zusammenhang gelebt hat – ohne Ehefrau, ohne Kinder – übertragen wir sein Leben auf uns, auf unsere Familie und setzen uns damit unter Druck.

Wir haben bislang oftmals nicht so gelebt, wie wir uns das selbst gewünscht hätten.

Da braucht es viel Gnade mit uns selbst... und auch Vergebung.

→ **Doch es war nicht alles schlecht**

Egal, wie es gelaufen ist – Gott kann so viel mehr. Mein eigenes Leben ist ein Beispiel dafür. Meine Mutter kam 4 Jahre vor mir zum Glauben, da war ich bereits 18 Jahre alt und hat dann viel für mich gebetet.

Dann kam Gott in mein Leben, als ich 21 Jahre alt war und mit 22 Jahren habe ich die Entscheidung getroffen, ihm zu folgen, mein Leben ihm unterzuordnen.

Frage in die Runde:

→ *wer von euch kommt NICHT aus einem christlichen Elternhaus?*

Wir alle hatten als Kinder selbst keine Vorbilder in der Familie. Und doch haben wir ein geistliches Leben entwickelt, leben mit Gott und wachsen in der Nachfolge mit ihm.

Auf der anderen Seite sind wir heute als Eltern und Ehepaare berufen, geistliche Samen zu säen und es Gott zu überlassen, wann und wie diese Saat aufgeht.

- Wir können beten und Gott immer wieder darum bitten, einzugreifen.
- Wir beten für unsere Kinder, dass Gott ihnen begegnet, dass er ihr Herz berührt.
- Wir beten mit unserem Ehepartner – und mit jedem Gebet, dass uns gelingt, setzen wir

einmal mehr um, wonach sich unser Herz sehnt – nämlich Jesus ähnlicher zu werden.

Und ja, bei all dem können auch Angebote in der Gemeinde helfen.

Aber das ist heute nicht das Thema der Predigt.

Es geht darum, was DU machen kannst.

Manchmal ist das wenige, das du machen kannst und gemacht hast, der Teil, welcher den grossen Unterschied im Leben eines Menschen bedeutet.

Jede noch so kleine Handlung zählt und macht einen Unterschied:

- ein gesprochenes Gebet,
- ein Moment, wo wir uns über geistliche Dinge austauschen,
- der Augenblick, wo wir mit unseren Kindern über den Gottesdienst sprechen,
- die Zeit, wo es uns gelingt, mit dem Ehepartner zu beten

→ das sind die Augenblicke, an denen wir festhalten!

Das ist deine und meine Hoffnung, dass geistliche Veränderung und geistliches Wachstum möglich sind!

Trotz deiner häufigen Unfähigkeit kannst du eine geistliche Segensspur hinterlassen – weil Gott dich darin unterstützt!

In der Bibel gibt es eine Frau, eine Mutter, ihr Name ist Jochebed. Ich vermute, du hast den Namen noch nie gehört! Ich hatte ihn jedenfalls noch nicht gehört.

Und doch hat sie die Geschicke des jüdischen Volkes geprägt wie wenige Frauen – nämlich durch das Leben ihrer Kinder!

Sie hatte drei Kinder, zwei Jungs und ein Maidli.

Alle drei kennen wir, die beide Jungs – würde ich behaupten – kennen alle hier im Saal. Das Maidli werden die meisten von uns kennen.

Alle drei Kinder nehmen als Erwachsene eine tragende Rolle in der Geschichte Israels ein.

Der prägendste von den drei Kindern war wahrscheinlich nur bis zum Alter von 4 oder 5 Jahren in der Obhut seiner Mutter und musste dann sein Zuhause verlassen.

Und doch schrieb gerade dieser Junge später als Mann Weltgeschichte, weil Gott ihn berief und ihm einen Auftrag gab, der die Menschheitsgeschichte für immer prägen sollte.

Gott griff in das Leben dieser Familie ein und gebrauchte die Kinder zu einem Segen, der bis

heute anhält und der auch für uns von Bedeutung ist.

- Wusste die Mutter davon? Wir wissen es nicht.
- Hatte die Mutter eine Vorahnung vom Verlauf der Geschichte und der Bedeutung ihrer Kinder? Ich denke nicht.

Aber ich bin überzeugt, dass die Eltern – die Mutter Jochebed, der Vater Amram – ihren Kindern viel von dem Gott ihrer Vorfäter erzählt hatten und die ersten, prägenden Jahre des einen Sohnes dafür nutzten, ihn für den Gott des Himmels zu sensibilisieren, so dass – wenn Gott ihn rufen würde – er vorbereitet wäre

Jochebed und Amram waren die Namen der Eltern.

Und nun kennt ihr einen Teil der Geschichte aus dem Leben von...

→ Mose, Aaron und Mirjam.

Wenn wir uns in unsere Kinder investieren, soweit wir das können, ist so viel mehr möglich – weil wir etwas in unserem Glaubensleben haben, mit dem alles möglich ist, was bei Menschen unmöglich ist. **Dieser Etwas ist Gott.**

- Er kommt und greift in unser ganzes Zu-Kurz-Kommen ein.
- Er macht aus dem wenigen, was wir manchmal hinbekommen, so viel mehr.
- Mit Gott sind Dinge möglich, die bei Menschen unmöglich sind.

Vielleicht gibt es in deinem Leben einige oder sogar viele verpasste Chancen – trotzdem bleibt Hoffnung bestehen.

Weil die Rechnung Eltern + Gott = «Jüngerschaft in der Familie» ODER Ehepaar + Gott = «Jüngerschaft in der Familie» eine Komponente beinhaltet, die so viel grösser ist, als wir uns vorstellen können und so viel mehr kann, als wir tun können.

Trotz verpasster Chancen ist das die Hoffnung, die wir haben. Und diese Hoffnung bleibt. Lass sie dir nicht rauben!

Daran halten wir fest!

AMEN

Kleingruppen- / Familienvertiefung

1. Wie reagierst du auf die Erkenntnis von verpassten Chancen in deinem Leben, insbesondere im Zusammenhang mit deiner Familie und deinem geistlichen Leben? Was macht dir Mut? Womit tust du dich schwer?
2. Welche Rolle spielt Gott in der Hoffnung, dass trotz verpasster Chancen geistliches Wachstum und Veränderung möglich sind? Wie können wir unsere Hoffnung auf Gott als einen Faktor betrachten, der über menschliche Grenzen hinausgeht?
3. Welche konkreten Schritte könnten Eltern und Ehepaare unternehmen, um trotz ihrer eigenen Herausforderungen und Schwächen einen geistlichen Einfluss auf ihre Familie auszuüben?
4. Wie können die Gemeinde und ihre Gemeindeglieder unterstützend wirken, um Familien in schwierigen Zeiten zu ermutigen und ihnen zu helfen, eine Atmosphäre der Hoffnung und des Vertrauens auf Gott aufrechtzuerhalten?

Zusätzliche Fragen für Eltern mit Kindern

1. Wie könnten wir als Familie noch besser darin werden, zusammen Dinge zu tun, die unseren Glauben stärken, wie zum Beispiel gemeinsam in der Bibel zu lesen oder zu beten?
2. Erinnerst du dich an die Zeiten, in denen wir als Familie zusammen waren, um über unseren Glauben zu sprechen oder gemeinsam zu beten? Was hat dir daran am meisten gefallen?
3. Glaubst du, dass Gott immer da ist, um uns zu helfen und uns zu führen, besonders wenn es schwierig ist? Warum oder warum nicht?
4. Was denkst du, können wir als Familie tun, um uns jeden Tag an Gottes Liebe und Unterstützung zu erinnern?

© Chrischona Amriswil
Sandbreitestrasse 1
8580 Amriswil
www.chrischona-amriswil.ch